



Leseprobe Fantasyroman

Mir ist richtig schlecht vor AUfregung. Jetzt nach zwei Jahren habe ich das Manuskript abgeschlossen und wage es das erste Leseprobe einzustellen, um mich Euren unbarmherzigen :wink: Kritiken zu stellen. Ich hoffe auf ganz viele Antworten. Liebe Grüße Eure Steffi
www.der-bann-der-drudel.de

Nicht das erste Kapitel (sondern eine Textstellen des dritten Kapitels)

Kurze Einleitung:

Der Mnesch Timothy (15J.) ist im Lemurischen Reich eingetroffen und tritt nun arglos vor dem obersten Rat, um sich dessen Anliegen anzuhören. Der Älteste Darius eröffnet, nach einem kurzen unangenehmen Zwischenfall, das Gespräch...

... Darius schüttelte ungläubig den Kopf, dann wand er sich lächelnd den Neuankömmlingen zu.

„Ich schlage vor, wir beginnen dieses wichtige erste Zusammentreffen nochmals von neuem. Unser Gast muss einen denkbar schlechten Eindruck von uns haben.“

Darius trat schmunzelnd auf Timothy zu und streckte ihm seine Hand entgegen: „So begrüßt man sich, glaube ich, in der Menschenwelt. Herzlich willkommen, Timothy“, meinte er aufrichtig.

„Danke, Sir. Es ... Es ist die rechte ...“, sagte Timothy und zeigte auf den anderen Arm des Ältesten.

Darius lachte und schüttelte die ihm gebotene Hand kräftig mit seinen beiden.

„Siehst du, dabei hatte ich wesentlich länger Zeit, mich auf eure Sitten einzustellen, als du auf unsere.“

Timothy wusste nicht, ob er vor Darius Furcht haben oder ihn auf Anhieb mögen sollte.

Der alte Dan strahlte zumindest etwas Erhabenes aus, als schien er bei allem, was er tat und sagte, genau zu wissen, dass es das Richtige war. Vielleicht war es aber auch nur seine leuchtende Aura, die ihm diese Überlegenheit verlieh.

„Timothy, deine Zeit ist knapp bemessen und unsere vielleicht auch, deshalb verzeih mir, wenn ich jede Form der Höflichkeit missachte und nicht erst mit dir über deine ersten Eindrücke plaudere. Wir werden es sicher nachholen, sobald wir können“, sagte er verbindlich.

Timothy, der froh war, nur reden zu müssen, wenn er gefragt wurde, nickte stumm.

„Die Tatsache, dass du seit Dekaden als erster Mensch die Fähigkeit besitzt, uns zu sehen, hat große Kontroversen ausgelöst. Wie du sicherlich bereits weißt, ist nicht jeder Lemur ein Freund des Menschen, und einige würden dir



Leseprobe Fantasyroman

wahrscheinlich nach dem Leben trachten, wenn sie wüssten, dass du unter uns weilst. So war es unumgänglich, dich als Lemur zu tarnen und Loo zu bitten, dich intensiv auf das Wesen der Liberen vorzubereiten.“

Timothy belegte Loo in Gedanken mit einer Reihe von Schimpfwörtern, die jedes Tierlexikon um einige neue Arten bereichert hätte.

Darius Augen blitzten für einen Augenblick amüsiert auf, dann fuhr er mit der gleichen Ernsthaftigkeit fort: „Wie mir zu Ohren gekommen ist, hast du Godo gekannt. Nervulus war ...“, der alte Dan sah zu dem neben ihm sitzenden Validen empor, „Eurer Definition nach war Nervulus Godos Großonkel.“

Der Valide hob anerkennend seinen Kelch.

„Er hat seiner Gattung alle Ehre gemacht. Dreifacher Ring-Meister bei den Ruberischen Spielen“, dröhnte er stolz.

Timothy nickte zustimmend. Mit Sicherheit war ein dreifacher Sieger, egal worin, besonders zu würdigen.

Nervulus beugte sich umständlich nach vorn, was die steinerne Bank bedrohlich knirschen ließ.

„Menschenjunge, es gibt das Gerücht, du seist dabei gewesen, als die kristallene Seuche Godo erreichte. Was ist geschehen?“

Alle Blicke waren jetzt auf Timothy gerichtet.

„Es ging ganz schnell“, stammelte er. „Ich glaube, er hat noch nicht mal richtig mitbekommen, dass er –äh - kristallisiert wurde. Er war – sehr stark.“

Nervulus nickte zufrieden und leerte seinen Becher. Statt seiner ergriff Malignus das Wort. Als er sprach, wusste Timothy sofort, dass er derjenige war, vor dem Loo ihn gewarnt hatte. Allein seine Stimme war so erschreckend kühl, so emotionslos, dass der Junge ihm nicht mal in die Augen sehen musste, um sich zu fürchten.

„Keiner von uns hat bisher das Kristallisieren persönlich beobachten können“, sagte er gleichtönig. „Es gibt lediglich unzuverlässige Berichte, die uns von Gargoylen oder halbseidenen Pentraden zugetragen wurden.“

„Was zum Teufel sind denn Pentraden. Wieso erklärt mir hier keiner etwas?“, dachte Timothy verärgert.

„Pentraden sind unfreundliche dämonische Wesen, die in der Grotte des Grauens leben“, unterbrach Darius den Crucio.

„Entschuldige, Malignus, ich habe nur Timothys Frage beantworten wollen. Fahre bitte fort“, sagte er lächelnd.

Timothy sah irritiert von einem Ältesten zum anderen.

Malignus sprach jedoch tonlos weiter, als hätte er Darius Worte nicht vernommen.

„Ich persönlich messe deinen Worten keine Bedeutung bei,



Leseprobe Fantasyroman

Mensch! Meine Ratsbrüder aber sind der Meinung, sie müssten dir das Privileg zugestehen, vor uns zu sprechen. Du wirst daher kein Detail auslassen, uns jede noch so nichtige Winzigkeit des Vorfalles schildern.“

„Sei doch bitte so freundlich, Timothy und berichte uns, was genau mit Godo geschehen ist“, pflichtete Darius seinem Ratsbruder bei.

Auch wenn Timothy erwartet hatte, Antworten auf seine Fragen zu erhalten, schilderte er doch so gut wie möglich den Nachmittag mit Elsa und Godo. Beginnend bei dem beschlagenen Fenster, über die aufziehende Kälte bis zu den todbringenden Kristallen, der Starre und den Überresten, die sich in Nichts auflösten.

„Ich denke, dass Godo es geahnt hat ...“, schloss er seinen Bericht, „... er wurde so unglaublich wütend, als die Kälte aufzog.“

Eine Weile war es so still im Decertum, dass nur das Knistern der Fackeln zu hören war. Dann sah Darius, der seine Augen konzentriert geschlossen hatte, Timothy unverwandt an.

„Ich habe die Worte in deinem Kopf gehört und auch deine Angst gespürt“, sagte er. „Es hat sich genau so zugetragen, wie du berichtet hast.“

Die anderen sahen erschüttert aus. Noch nie hatten sie ein so genaues Bild von dem, was sie die kristalline Seuche nannten, bekommen.

„Ich wünschte, ich könnte dir auch auf deine Fragen Antworten geben“, fuhr Darius mit gesenktem Kopf fort, „doch um ehrlich zu sein, wissen wir fast nichts über das Kristallisieren – nur, dass es absolut todbringend ist und immer weiter um sich greift“, sagte Darius betroffen. „Viele sind der Meinung, es handle sich um eine Seuche, nur wenige vermuten eine Verschwörung, demnach die Homorden unsere Strukturen gezielt schwächen wollen. Die Berichte unseres Ratsbruders Conner ließen diese Theorie allerdings naheliegend erscheinen.“

Darius blickte zu dem rotgesichtigen Vinen, der in den letzten Stunden schon etwas zu tief in seinen Becher gesehen hatte und vor sich hin stierte.

„Conner... Wenn du bitte die jüngsten Ereignisse für den Jungen...“

„Oh ja, 'Tschuldige, Dajus.“ Conner stand ungeschickt auf und hielt sich schwankend an der Tischplatte fest. „Was Dajus damit sagen will, Junge, is, dass die Homorden eine ernst zu nehmenne Gefahr sind, die verdamm noch mal keine Menschen mögen. Wenns nach denen ginge, wärn wir dort oben und ihr hier unnen oder gar nisch mehr da.“



Leseprobe Fantasyroman

Bei Paxus, wer weiß, was se tun werden, wenn se tatsächlich einen Weg nach oben finden.“

Conner leerte seinen Becher in einem Zug und knallte ihn ungestüm auf die Steintafel, so dass er zerbrach. Einen Moment stierte er irritiert auf die Trümmer, die er verursacht hatte, dann fuhr er ohne weiteren Aufhebens fort: „Zumindest solltest du dich in Acht nehmen vor den Homorden. Die sind zu nix zu gebrauchen, aber zu allem fähig! Vor allen Dingen darfst du keine Menschen machen, wie ... du weißt schon – keine Tomaten essen oder das mit den Händen zur Begrüßung- dann wirst du die Drudel auch schadlos herholen können.“

„Soweit waren wir noch nicht, Conner, aber Danke für deine Ratschläge.“

Darius winkte ein kleines blauhaariges Wesen heran, das sofort begann, die Scherben aufzulesen. Die putzige Kreatur huschte über den Tisch, ohne dass ihm jemand Beachtung schenkte.

„Ich verstehe nicht, ich, ich- Was ich damit zu tun habe! Ich kann doch nichts machen, oder?“, meinte Timothy, bemüht Haltung zu bewahren, auch wenn sich seine Knie mit einem Mal wie Wackelpudding anfühlten.

Loo sah Timothy entsetzt an und verfiel sofort in eine tiefe Verbeugung.

„Entschuldigt bitte, hoher Rat, ich hatte ihm gesagt, er dürfe nicht reden, ohne gefragt zu werden“, stammelte er, doch seine Worte gingen in Aquillas dröhnendem Lachen unter.

„Nichts machen? Was hast du gedacht, das dich hier unten erwartet?“, prustete er. „Vielleicht ein paar nette Tage mit deinem Freund? Ein Empfangskomitee? Ein Fest zu deinen Ehren?“

Darius unterbrach Avys Vater barsch.

„Aquila, bitte, du machst dem Jungen ja Angst.“

Selbstverständlich hat er das nicht erwartet, wenn er überhaupt etwas erwartet hat. Schließlich haben wir nach ihm geschickt.“

„Er sollte Angst haben, das wird ihn davon abhalten, so leichtsinnig durch die Gegend zu spazieren“, sagte Aquila bissig.

Darius schüttelte missbilligend den Kopf.

„Timothy, es gibt einen Grund, warum du heute vor uns stehst“, sagte er ernst.

Timothy musste schlucken. Was konnte er schon machen?

„Ich bin nicht der Meinung, dass die Homorden etwas mit dem Kristallisieren zu tun haben“, erklärte Darius weiter. „Auch wenn ich es nicht ausschließen kann, halte ich sie für ...“, der Älteste suchte nach dem richtigen Wort, „für nicht fähig



Leseprobe Fantasyroman

genug“, sagte er schließlich. „Doch trotz all unserer Bemühungen konnten wir nichts finden, dass uns ansatzweise helfen könnte, die kristalline Seuche aufzuhalten, bevor es zu spät ist.“

„Außer der Drudel!“, tönte Conner von hinten.

„Außer der Drudel, ganz richtig, Conner“, sagte Darius.

„Und das, lieber Timothy ist der Grund, aus dem du hier bist ... Es kann kein Zufall sein, dass ausgerechnet zum Zeitpunkt der größten Gefahr ein Mensch unsere Aufmerksamkeit erregt, der die Fähigkeit besitzt, uns wahrzunehmen. Denn nur einem solchen ist es allein möglich, beide Welten zu betreten und die Drudel zurück ins Reich zu bringen.

Es ist kein Zufall, es ist Schicksal“, sagte Darius voller Überzeugung. „Dein Schicksal.“

Timothy sah Darius mit großen Augen an. Er hatte noch nie von einem Gewächs namens Drudel gehört und bezweifelte, es in der nächsten Gärtnerei erhalten zu können. Da niemand sprach, wagte er die naheliegenste Frage zu stellen:

„Wo wächst die Dudel?“

Loo lief purpurrot an und trat betreten von einem Bein aufs andere. Darius hingegen lächelte amüsiert, und auch Conner gluckste vor Vergnügen.

„Die Drudel is doch kein Kraut, Junge“, rief er über den Tisch hinweg. „Das is'n Buch. Liegt irgendwo da oben in deiner Welt, wo es nieman` etwas nützt.“

„Die Drudel ist mehr als ein Buch“, erklärte Darius. „Sie ist unser Heiligtum, unsere Basis, unsere Vergangenheit und unsere Zukunft ... Wir erwarten in ihr Antworten zu finden.“

„Ist nämlich seit vielen Dekaden verschwunden, das Buch“, ergänzte Nervulus, der kräftig gebaute Valide. „Ist ne Schande, dass es erst jetzt gesucht wird ...“, raunzte er.

„Zumindest weiß niemand so genau, was inner Drudel steht. Die meisten meinen, es enthielte eine Prophezeiung, manche sprechen von dem Erlöser, der uns zurück in die Oberwelt führen wird.“

Nervulus sah unsicher zu Darius hinüber. Als dieser zustimmend nickte, fuhr er leiser fort:

„Darius denkt allerdings, du seist der Erlöser.“

Er meint, du wirst die Drudel aus deiner Welt zurück ins Lemurenreich bringen. Und wenn wir Glück haben, werden wir dort den Schlüssel zum Sieg über die kristalline Seuche finden“, sagte er wenig überzeugt.

„Wie auch immer“, schloss er schulterzuckend, „es is'n Versuch wert. Besser als die Hände in den Schoß legen und abzuwarten.“

Darius sah Timothy erwartungsvoll an. Sein Leuchten war jetzt so stark, dass es den ganzen Raum in warmes Licht



Leseprobe Fantasyroman

tauchte.

„Rede frei, Timothy. Es ist eine große Bitte, die an dich herangetragen wurde“, sagte er so aufmunternd wie möglich. Timothy wusste nicht, wie er reagieren sollte. Unsicher sah er zu seinem Freund hinüber.

„Wo in etwa liegt denn die Drudel?“, fragte er Loo.

„Das wissen wir eben nicht“, antwortete Darius statt seiner.

„Es waren damals unruhige Zeiten. Wir fürchteten, dass sie während der Verbannung irgendwo oberhalb der Erde zurückgelassen wurde.“

Irgendwo – oberhalb der Erde... Timothy war nicht wohl bei der Sache. Wie stellten die Ältesten sich das vor? Sollte er als einfacher Mensch, ohne besondere Kräfte oder Fähigkeiten, ohne menschliche Freunde, ohne Einfluss, ohne besonderes Wissen oder viel Geld durch die Welt reisen und ein Buch suchen, von dem niemand genau wusste, wo es ist? Vor allem, da er streng genommen noch nicht einmal die Villa verlassen durfte...

Und als Malignus das Wort ergriff, wurde Timothy noch banger zumute.

„Da du nun weißt, dass dir keine geringere Last aufgelegt wurde, als das gesamte Lemurenreich vor seinem Untergang zu bewahren“, sagte er sarkastisch, „sollte dir auch nicht vorenthalten werden, dass du mit keiner Unterstützung unsererseits zu rechnen hast. Außer einem halbwüchsigen Coloren und einer leichtsinnigen Menschenrechtlerin steht dir niemand zur Seite.“

Timothy sah fragend zu Darius hinüber, der inzwischen wieder Platz genommen hatte und aufmerksam seinen Gedanken folgte.

„Es stimmt leider. Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich dir diesen Wermutstropfen bis zum Schluss vorenthalten habe, in der törichten Hoffnung, dich bereits überzeugt zu haben.“ Darius lächelte gewinnend. „So gern wir dich unterstützen würden“, fuhr er fort, „wenn bekannt würde, dass wir ausgerechnet einen Menschen schicken, die Drudel zu suchen... Es wäre Wasser auf die Mühlen der Homorden.“

„Die Drudel in den Hännen eines Menschen“, lallte Conner „Ha! Einen bessren Vorwand uns zu stürsen könn, wir ihn, gar nisch liefern.“

„Da hörst du es, Timothy, ganz auf dich allein gestellt. Nur du und deine beiden Freunde retten das Lemurenreich ... Nimmst du die Herausforderung an, Mensch?“

Malignus war neben Timothy getreten und blies ihm die Worte stoßweise ins Ohr. Timothy lief es kalt den Rücken hinunter.

„Was ist, wenn ich es nicht tue?“, fragte er.



Leseprobe Fantasyroman

Loo sah ihn entsetzt an. Mit dieser Möglichkeit hatte er nicht gerechnet.

Darius wirkte gefasster: „Es ist dein Recht, dich so zu entscheiden“, sagte er. „Ich an deiner Stelle würde es vielleicht nicht anders tun. Selbstverständlich kannst du so lange bleiben, wie es deine Zeit erlaubt...“

Ich danke dir, dass du es zumindest erwogen hast.“

Darius senkte seinen Kopf etwas tiefer, als eine formale Verabschiedung es verlangt hätte.

„Ich begleite euch nach draußen“, sagte er freundlich.

Doch dann war es ausgerechnet Malignus, der den Ausschlag für eine wahnwitzige Entscheidung gab.

Der Crucio blickte auf Timothy herab und lächelte triumphierend. Timothy konnte dessen Verachtung regelrecht spüren. Zornig drehte er sich um und erwiderte standhaft seinem Blick.

„Ich machs“, murmelte er leiser, als es ihm lieb war.

Aqullas bläuliche Haut wurde plötzlich fahl. „Was hat er gesagt?“, fragte er zu Nervulus gebeugt.

„Er machts!“ dröhnte der Valide lachend und klatschte in die Hände.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).